

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

„Im Nachhinein ist man immer gescheiter!“ Ist das auch Ihre Erfahrung? Mir ist es so ergangen bei der Verhüllungsaktion unserer Diözese. Hätte ich doch intensiver darüber nachgedacht! Dann hätte ich nicht nur das Hauptportal unserer Pfarrkirche einfach mit dem gelben Stoff verhüllt. Nein, ich hätte den Stoff auch in drei Falten gelegt. Warum? Weil das ein gutes Bild für die Dreifaltigkeit ist.

Denn „drei Falten“ stecken ja schon im Wort „Dreifaltigkeit“ drinnen. Bei jedem Vorhang kann man es sehen: Keine Falte ist gleich wie die andere. Und doch sind sie alle aus dem gleichen Stoff. Oder theologisch gesprochen: Dreifaltigkeit meint die Ausfaltung (!) des einen göttlichen Wesens in den drei göttlichen Personen.

Der Vergleich hinkt allerdings. Gott ist ja kein Stück Stoff. Er doch eine Person, mindestens so etwas wie eine Person. Wir Christen sagen sogar: Es sind in Gott drei Personen des einen göttlichen Wesens.

Gerade diese persönliche Ebene spricht ein modernes Lied an, das auch – wider Erwarten – auch im künftigen Gotteslob zu finden sein wird. „Herr, unser Herr, wie bist du verborgen“ heißt es. Sie finden es im Gotteslob unter der Nummer 298. Bitte schlagen Sie es auf. Dieses Lied möchte ich mit Ihnen gemeinsam singen und betrachten. Es stammt vom holländischen Poeten Huub Oosterhuis. 1965 hat er es gedichtet, mitten im Konzil.

Dieses Lied ist wie ein musikalischer Vorhang mit fünf Falten. Drei Falten wölben sich nach innen, zwei nach außen. Aber wie jeder Vorhang verhüllt dieses Lied auch. Wir merken ihm nicht sofort an, dass es um die Dreifaltigkeit geht. Doch – und das ist der große Vorteil – dieses Lied redet nicht über Gott; es redet mit ihm. Oder mit Nikolaus Harnoncourt gesagt: Es ist musikalische Klangrede. Es singt Gott an mit „Du“. „Du“ sagen kann ich nur zu einer Person, „Du“ singen werde wohl nur zu jemanden, den ich sehr lieb habe.

Singen wir nun gemeinsam die erste Strophe:

- 1. Herr, unser Herr, wie bist du zugegen und wie unsagbar nah bei uns.
Allzeit bist Du um uns in Sorge, in deiner Liebe birgst du uns.*

Diese Strophe halte ich für eine wunderbare Umschreibung des Gottesnamens. Ja, Gott hat einen Namen. Die vier hebräischen Buchstaben in unsere Sprache übersetzt lauten: „Ich bin der ‚Ich bin da‘“. Besser gefällt mir: „Ich bin dort, wo du bist.“ So heißt Gott und so ist er auch: um uns in Sorge in allen Lebenslagen.

Übrigens: Im Deutschen wird der Gottesname mit „Herr“ übersetzt. Dieses „Herr“ hat aber nichts mit „Mann“ zu tun. Es kommt vielmehr vom Wort „hehr“, sprich: edel, erhaben, vornehm. „Herr“ ist sogar die Steigerung davon: noch edler, noch erhabener, noch vornehmer, eben: hehrer – Herr!

Singen wir die zweite Strophe:

- 2. Du bist nicht fern, denn die zu dir beten, wissen, dass du uns nicht verlässt. Du bist so menschlich in unsrer Mitte, dass du wohl dieses Lied verstehst.*

„Du bist so menschlich in unsre Mitte“. „Du verlässt uns nicht!“ Bei diesen Worten muss ich an Jesus denken. Er hat uns ja zugesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“ In Wort und Sakrament bleibt er uns verborgen nahe.

Wir singen dir dritte Strophe:

- 3. Du bist nicht sichtbar für unsre Augen, und niemand hat dich je geseh'n. Wir aber ahnen dich und glauben, dass du uns trägst, dass wir besteh'n.*

Woher ahnen wir, dass Gott uns trägt? Weil es einen gibt, der Gott doch gesehen hat: Jesus, der am Herzen des Vaters ruhte, hat uns Kunde gebracht. Seither ahnen wir, wer und wie Gott ist: ein Liebender bis zum Äußersten! Er trägt und erträgt uns. Das lässt bestehen.

Wir singen die vierte Strophe:

- 4. Du bist in allem ganz tief verborgen, was lebt und sich entfalten kann. Doch in den Menschen willst du wohnen, mit ganzer Kraft uns zugetan.*

Gott hat offensichtlich ein Wohnungsproblem. Wir wissen: Gott wohnt im Himmel. Wir wissen auch: In seinem Sohn hat er mitten unter uns gewohnt. Damit aber nicht genug: Er will auch in den Menschen wohnen. Das tut er durch den Heiligen Geist.

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“
So ruft uns der heilige Paulus zu. Diese bleibende Nähe Gottes ist auch eine verborgene. Und doch treibt sie uns an und belebt uns und gibt uns Kraft.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Die Lehre von der Dreifaltigkeit ist wohl auch etwas, was die Christen erst im Nachhinein besser verstehen gelernt haben. Das Lied, das wir gemeinsam gesungen und betrachtet haben, hat uns aber gezeigt, dass diese Lehre von der Dreifaltigkeit keine abstrakte Gedankenkonstruktion ist. Dreifaltigkeit ist vielmehr eine lebendige Wirklichkeit. Vater, Sohn und Heiliger; die drei Personen des einen göttlichen Wesens, sind unser Lebensraum für unsere Zeit hier auf Erden und darüber hinaus.

Ich kann mir keinen besseren Schluss dieser Predigt vorstellen, als die fünfte Strophe, die wir jetzt gemeinsam singen:

5. *Herr, unser Herr, wie bist du zugegen, wo nur auf Erden Menschen sind.
Bleib gnädig so um uns in Sorge, bis wir in dir vollkommen sind.*